



# Die Hl. Kunigunde - aus dem Münchner Exil zurück in die fränkische Heimat

Die Figur der Hl. Kunigunde wurde ursprünglich für die St.-Kilians-Kirche in Pretzfeld erworben. Johann Jakob Küchel (1703–1769), Bamberger Baumeister unter Balthasar Neumann und am Bau der Kirche maßgeblich beteiligt, stiftete im Jahr 1739 nach dem Einsturz des Chorturms der Gemeinde einen provisorischen Altar mit den beiden Stifterfiguren Heinrich und Kunigunde.

Dieser Altar wurde 1783 durch einen neuen, damals modernen Altar mit identischen Heiligenfiguren von Johann Anton Moritz (\*1744–nach 1800) ersetzt. Der Bildhauer bekam den alten Hochaltar in Zahlung und bot ihn der Filialkirche St. Nikolaus und Gumbert in Stublang (Weihe 1780) zur Aufstellung an. Und tatsächlich entschied sich der Frauendorfer Pfarrer Johann Euchar Pfaff aus Geldmangel für diesen „gebrauchten“ Altar, der 1785 eingebaut wurde.

Die Stublangener Kirche wurde 1867 im Stil der Neogotik ausgestattet. Dabei wurde der Hochaltar und somit auch das Kaiserpaar „im abgeschmackten Zopfstil“ nach dem Entwurf des Architekten Jacob Schmitt-Friedrich (1827–1905) durch zeitgenössische Schreinerarbeit und ein Gemälde mit den Bistumsheiligen ausgetauscht. Die Figuren kamen wohl auf einen Dachboden oder wurden zum Erwerb der neuen Innenausstattung verkauft. Jahrzehntlang gerieten sie in Vergessenheit und kamen über Wanderhändler schließlich nach Oberbayern.

Vor zwei Jahren trat ein Münchner Auktionshaus mit einer Kunigundenfigur aus einer St. Kilians-Kirche aus dem Raum Staffelstein an die Kunsthistorikerin und Museumsleiterin Adelheid Waschka heran. Diese erkannte - mit der Stublangener Ausstattungsgeschichte im Hinterkopf - einen Bamberger Bildhauer als den Meister der Holzskulptur. Sie wird einem Bamberger Hofbildhauer aus der Werkstatt von Johann Peter Benkert (1709-1765) zugeschrieben (um 1740). Für P. Benkert allerdings ist das Gesicht der Figur zu lieblich gestaltet. So bleiben als Urheber nur sein Werkstattgenosse und Schwager Johann Matthias Gottlieb Heymüller (\*um 1715-1763) und Johann Michael Humbach (\*um 1690 in Berlin - nach 1741) übrig. Letzterer war über seinen Schwiegervater Sigmund Kempel ebenfalls mit den beiden Bildhauern verschwägert. Vermutlich ging er mit ihnen 1746, dem Ruf von Friedrich dem Großen folgend, nach Berlin-Potsdam. Die Werkstatt Benkert ist am Obermain wohlbekannt, stammen aus ihr doch Werke in Kloster Langheim und das Wappen am Rathaus in Lichtenfels.

Die Zuschreibung wurde von der Kunsthistorikerin A. Waschka nach dem eingehenden Studium der Figur und den Werken der beiden letztgenannten Künstler vorgenommen. Dabei reifte die Idee, die Figur nach Bad Staffelstein ins Stadtmuseum zu holen. In ihrer Funktion als Darstellung der Kaiserin und Bistumsgründerin kann sie helfen, die Stadtgeschichte, insbesondere die mehrere Jahrhunderte dauernde Ablösung der Lehensherrschaft vom Kloster Fulda und dem Bistum Würzburg seit Gründung des Hochstifts Bamberg 1007 zu erklären. Die Figur wird daher einen angemessenen Platz im Stadtmuseum finden.

Es gehört zum Selbstverständnis einer kulturellen Einrichtung wie der Kultur-Initiative Bad Staffelstein (KIS), diese bedeutende kulturhistorische Figur in ihre fränkische Heimat zurückzuführen. Als ehrenamtlich geführter Verein sind wir nicht in der Lage, den finanziellen Aufwand von ca 5000 Euro alleine zu tragen. Wir hoffen daher auf Ihre Spende.

Mit freundlichen Grüßen

Hermann H. Hacker  
Vorsitzender KIS

Jürgen Kohmann  
Erster Bürgermeister

Adelheid Waschka  
Museumsleiterin

Spendenkonto: IBAN: DE80 7835 0000 0092 5328 45 Sparkasse Bad Staffelstein „Kunigunde“  
(Für Spenden ab 200 € können Spendenquittungen ausgestellt werden)